

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Müller,**
Dr. **Schlottmann,**

in Leipzig Dr. **Krehl,**
Dr. **Windisch,**

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Sechs und dreissigster Band.

Mit 3 Tafeln.

Leipzig 1882,

Nachdruck genehmigt von der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LTD.

Nendeln, Liechtenstein

1968

Generalversammlung zu Karlsruhe.

Eröffnungsrede,

gehalten

von dem Präsidenten der orientalischen Sektion der
XXXVII. Philologenversammlung,

Professor Dr. A. Merx

am 26. Sept. 1882.

Indem ich mich der ehrenvollen Aufgabe unterzog Ihre Verhandlungen in dieser Stadt einzuleiten, überschaute ich die Schicksale unsrer D. M. Gesellschaft, die diesmal nach der glänzenden internationalen Versammlung zu Berlin in den Herbsttagen des verflossenen Jahres für sich allein tagt, und vermöge des dem menschlichen Geiste eignen Zahlenwahnsinnes, der gewissen runden Zahlen immer eine höhere Bedeutung beilegt, musste ich für mich das abgelaufene Jahr als ein epochemachendes im Leben unsrer Gesellschaft ansehen. Die Zahl der Mitglieder hat die Tausend erreicht und überschritten, und mit Befriedigung mögen die noch lebenden Theilnehmer jener ersten Besprechungen in Darmstadt, welche jetzt als Ehrenmitglieder für unsre Gesellschaft eine Ehre sind, auf jenen Tag zurückblicken, wo das Samenkorn in den Boden gelegt ist, dem dieser kräftige Baum entsprossen ist.

Aber es ist nicht die Zahl der Mitglieder allein, die bei der rückwärtsschauenden Betrachtung hohe Befriedigung erregt, es ist auch die Summe des Geleisteten, das in der stattlichen Reihe von Bänden der Zeitschrift und der Abhandlungen vorliegt, worüber hier ein Wort zu verlieren überflüssig sein würde, es ist die Gewissheit, dass die bewährte Organisation auch für den zukünftigen Bestand und die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft Gewähr leisten wird, und es ist endlich der Blick auf die weitverzweigten Verbindungen der Gesellschaft, die von Shangai bis New Haven sich

d

erstrecken und einen gelehrten Austausch ermöglichen, der seine Früchte in immer wachsender Erkenntniss trägt.

Je wohliger und sichrer aber eine Familie sich fühlt, um so mehr ist sie geneigt sich die Erinnerung an ihre Mitglieder und deren Thaten wach zu halten, und dies ist der Punkt, auf welchen ich Ihre Aufmerksamkeit zu lenken wünsche. Jahr um Jahr rafft der Tod Mitglieder unsrer Gesellschaft dahin, wobei wir uns bisher mit der einfachen Anzeige der Thatsache begnügt haben. Kaum aber dürfte Jemand unter den Verstorbenen sein, bei dem man nicht wünschen möchte eine gedrängte Uebersicht über seine Thätigkeit, etwa in der Form einer kurzgefassten Aufzählung seiner Schriften zu besitzen. Durch solche Zusammenstellung entsteht das Bild der wissenschaftlichen Persönlichkeit der Geschiednen wie von selbst, und mir wenigstens hat es eine innere Befriedigung gewährt, das Material zu sammeln, so lückenhaft auch meine Darstellung bleiben musste. Ich glaube es würde die Arbeit des Secretär's nicht wesentlich vermehren, wenn er an die Familie oder einen Freund des Verstorbenen die Bitte um einen Bericht über seine Schriften richtet, und selten wird Jemand so vereinsamt leben, dass ein solcher Bericht nicht gegeben werden könnte. Bisher ist nur für Lane, Mohl und Blochmann ein Nekrolog gegeben worden. Insbesondere aber möchte ich den Einwand nicht gelten lassen, dass vielleicht gelegentlich keine Nachrichten gegeben werden, es ist dies kein Grund, diejenigen, welche gegeben werden, nicht zu veröffentlichen, so dass das Bessere der Feind des Guten wird. Denn ein solches, wie ich mir es denke, kurz gefasstes Verzeichniss ist ein Gut und hat für die Zukunft auch eine sehr praktische Bedeutung, sofern es eine Uebersicht über die Litteratur bildet, welche durch den Generalindex, in dem nur der Name aufgenommen wird, ausserordentlich handlich wird, indem dasjenige, was in den Jahresberichten über lange Zeiten verstreut werden muss, hier mit einem Blicke zur Uebersicht gebracht wird.

Indem ich nun diesen Gedanken Ihrer Erwägung anheim gebe, theile ich zunächst mit, was mir bei beschränkten Hilfsmitteln über die Todten dieses Jahres zusammenzustellen gelungen ist, vorbehaltlich einer spätern Vervollständigung:

Vasili Vasilievitch Grigorieff studierte an der Petersburger Universität unter Senkowski, Charmoy, Mirza Topçi-beşew und promovierte 1834 mit einer mit nützlichen Anmerkungen versehenen Uebersetzung des die Mongolengeschichte behandelnden Abschnittes von Chondemirs *Hulāşat el ahbār* (Istorija Mongolow etc. Petersb. 1834). Zuerst Docent der arabischen Litteratur an der Universität in Petersburg, dann Professor der orient. Sprachen am Richelieu-Gymnasium zu Odessa, wurde er zur Orenburg'schen Grenzcommission berufen und wirkte als Civilgouverneur der Orenburgischen Qirgizensteppe energisch für Aufnahme des Qirgizqazachischen Türkisch als Verkehrssprache, anstatt des bis dahin von

den Behörden benutzten Tatarisch, welches durch die den Qirgizen aufgenöthigten tatarischen Molla's die mohammedanische Propaganda in der Steppe verstärkt hatte. Später redigirte er das Journal des Ministeriums für Volksaufklärung, ward Professor der orientalischen Geschichte an der Universität in Petersburg und seit 1853 Mitglied der Academie, bis er endlich Chef des Presswesens in Russland wurde.

Seine Arbeiten erstrecken sich über die verschiedensten Gebiete der orientalischen Forschung, sind aber in vielen periodischen Publicationen zerstreut und schwer zugänglich. Was bis 1864 erschien, verzeichnet Chwolson in den statistischen Nachrichten über die orientalische Facultät der Universität zu St. Petersburg. Lpzg. Voss. 1864.

Aus dieser Liste von 43 Nummern verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Studien „über die in der Qrym geprägten Münzen der Dschuschiden, Genuesen und Gireiden“ (Denkwürdigkeiten der Odessaer Gesellsch. für Alterthumsk. I. 1844). — Ueber die Jarlyke des Tochtamisch und Sejadet Girei ebd. 1844. — Die Könige des kimmer. Bosphorus nach ihren gleichzeitigen Denkmälern und Münzen. Petersburg 1851. — Ueber die Münzen des Kokandschen Chanats (Arbeiten der orient. Abtheilung der k. archäol. Gesellsch. II 1855). — Ueber neuentdeckte Dschuschiden-Münzen (Nachrichten [Iswěstija] d. k. archäol. Ges. I 1858). — Unedirte buchar. u. chiwesische Münzen ebd. II 1860 — Kokand'sche Münzen und die letzten Ereignisse in Kokand ebd. IV. — Ferner sind zu nennen die trefflichen für Geschichte und Geographie Mittelasien sehr bedeutenden Anmerkungen, welche er seiner Ausgabe von Blankennagels Tagebuch über seine Reise nach Chiwa im Boten (Wěstnik) der K. R. geogr. Ges. 1858 beigab, sowie ein sich daran schliessender Commentar zu einer anonymen Beschreibung des Chanats von Chiwa (Denkwürdigkeiten der geogr. Ges. 1861).

Als Grigoriew's Hauptwerk möchte seine Herausgabe und commentierte russische Uebersetzung der persisch geschriebnen „Memoiren des Mirza Šems Buchari über einige Begebenheiten in Bochara, Kokand und Kašgar“, Kazan 1861, zu bezeichnen sein, eine wegen der aus der Fülle eingehendster Kenntniss geschöpften Anmerkungen bahnbrechende Arbeit. — Ferner schrieb er *la vie et les travaux de Paul Savélieff* Petersburg 1861 und bearbeitete aus Ritters Geographie Kabulistan und Kafiristan, sowie Ostturkestan. — Letztere Schriften bilden einen Theil der durch das Legat des Moskauer Kaufmanns Golubkoff 1869 veranlassten russischen Bearbeitung von Ritters Werke. Grigoriew's Zusätze überwiegen bei weitem den Ritter'schen Text an Umfang, es ist in ihnen alles nach Ritter's Arbeit bekannt gewordene Material verwerthet, und beide Arbeiten, sowohl die über Turkestan (Petersburg 1869—73) als die andre sind die Standard works auf diesem

Gebiete. Vgl. Lerch in der Russ. Revue 1873 und IV 1874 und Khanikoff im Journ. as. 1869 Janv. P. 68.

Weiter ist zu nennen eine kritische Studie „über den arabischen Reisenden des X. Jahrb. Abu Dolef und seine Wanderungen in Centralasien“ im Journ. des Ministeriums für Volksaufklärung 1872 September. Vgl. A. H(arkavy) Russ. Revue II. Dann eine Arbeit über die Saken in den Arbeiten (Trudy) der orient. Abtheilung der arch. Gesellsch. Bd. XVI und endlich die Herausgabe und commentierte Uebersetzung (russisch) des die Ilekhane betreffenden Abschnittes aus der türkischen Chronik des Munagğim Başı St. Peterb. 1874. Hierzu kommt noch eine lettre sur l'écriture carrée du Pagba Lama Journ. as. 1861 I 522 und zwei Vorträge über eine specifisch russisch-politische Frage unter dem Titel: Die Nomaden als Nachbarn und Eroberer civilisirter Staaten Peters. 1875. Roettger.

Ueber die Lehrthätigkeit des in Deutschland nicht bekannt genug gewordenen grossen Forschers finden sich Angaben in Wesselowsky's Nachrichten über den Unterricht in den orient. Sprachen in Russland im ersten Bande der Arbeiten des Petersburger intern. Orientalisten Congresses, über welche Publication Grigoriew selbst in der Russ. Revue Bd. XVIII berichtet hat.

Er starb im Frühling 1882.

Den weitaus grössten Theil vorstehender Nachrichten verdankt der Leser mit mir der gütigen Mittheilung des Herrn Dr. F. Teufel in Karlsruhe.

Dr. Ernst Haas geboren zu Coburg den 18. April 1835 kam nachdem er in Berlin und Tübingen studiert hatte, als Lehrer in das Haus des Lord Minto, fand alsdann eine Stellung als Bibliothekar am britischen Museum und war gleichzeitig als Eggelings Nachfolger 1875 Professor des Sanskrit an der London University. Was Haas als Bibliothekar leistete, wo er die Catalogisierung aller orientalischen gedruckten Bücher mit Ausnahme der chinesisch-japanischen Litteratur zu besorgen hatte, das wird von allen Seiten anerkannt, die davon Kunde haben, und dass er schwer wird ersetzt werden können, ist die Ueberzeugung derjenigen Beamten des Museum's, welche seine Thätigkeit beobachteten. Sein „Catalogue of Sanskrit and Pali Books in the British Museum“ (London, 1876) ist eine der werthvollsten Publicationen auf dem Gebiete der Bibliographie. Dass sein Tod ein grosser Verlust für die deutschen Gelehrten ist, welche im Museum arbeiten, das werden mit mir alle diejenigen bezeugen, die dort seine Hülfe und seinen Rath und in seinem gastfreien Hause freundschaftlichen Verkehr und künstlerischen Genuss gefunden haben.

Die durch schwere Bibliotheksarbeit in Anspruch genommene Zeit hat ihm nicht gestattet grössere Werke auszuarbeiten, ich kann nur noch drei Abhandlungen von ihm namhaft machen, aber alle drei sind schwerwiegend und ein Beweis für seine ausgebreitete

Belesenheit, Unbefangenheit des Urtheils und geistreiche Darstellung. Er starb am 3. Juli 1882.

Aus früherer Zeit stammt die Abhandlung über die indische Ehe (Weber's Indische Studien V, 267—412), in welcher er die altrömischen Ehegebräuche vielfach zur Vergleichung gezogen hat.

Jüngsten Datums sind die zwei Abhandlungen über das Alter der indischen Medicin und ihrer Darstellung (Ztschr. d. DMG. XXX und XXXI), in denen er seine Zweifel an ihrem hohen Alter begründet und eine Begrenzung ihrer Ursprungszeit im 10—15. nachchristlichen Jahrhundert versucht. Der erhobne Widerspruch hat ihn persönlich nicht überzeugt, wie er mir selbst mittheilte und er war entschlossen den Gegenstand weiter zu verfolgen und näher zu erforschen, Krankheit und Tod haben ihm aber die Grenze gesteckt und so ist das Problem liegen geblieben.

Christian Andreas Holmboe war (seit 1840?) Professor der morgenländischen Sprachen an der Universität Christiania, wo er gleichzeitig semitische und indische Sprachen lehrte, auch las er gelegentlich neupersisch. Ein umfangreicheres Werk von ihm, obwohl er für ein solches 1864—66 beurlaubt war, ist mir nicht bekannt geworden, dagegen sind zahlreiche Abhandlungen von ihm in den Veröffentlichungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Christiania enthalten. Ein auffallender Zug in denselben ist das Interesse an der heimathlichen nordischen Alterthumskunde, welche er bestrebt ist mit der morgenländischen Archäologie in Beziehung zu setzen, wobei er auch auf Tibetanisches und Mongolisches eingeht und sich vielfach mit dem Buddhismus beschäftigt. Münz- und Gewichtkunde hat er vielfach behandelt. Von seinen Abhandlungen kann ich aufzählen:

- 1858 *Praeget paa nogle i Norden fundne Guldmynter.*
- 1858 *Asaland Fortsetzung 1872. — Langdysser.*
- 1859 *Om haugelys. — Om ordet קשישה. — Om שרה.*
- 1859 *Om Ortug eller Tola i skandinavisk og indisk Vaegteenheid.*
- 1859 *Om mjolnir og vadjra. — Buddhist. og nord. Monumenter.*
- 1863 *Om kong Svegders Reise til Godheim.*
Om Eedsringe i Oldtiden.
- 1864 *Om guul og rod jord i Gravhoie.*
Nummelandsfundet.
De saakaldte Dandserhauge.
- 1865 *Om Hesteoffer.*
Om Helleristninger.
Forholdet mellem det aeldre skandinavisk og indiske Vaegt-system
- 1866 *Om de hebraiske Talemaade דרך הקשה.*
Norges Myntvaesen fra 1536.
Om Tallene 108 og 13.
Spor af Civaisme i Europa.
Kleine Abhandlungen zur nordischen Münzkunde.

- 1866 Ezechiels Syner og Chaldaeernes Astrolab. — Om de Ni tallet.
 1867 Russlands aeldere Vaegtsystem. — Om Gravhoie.
 Om Russiske Rubel-Barrer. — Om flaghougen paa Karmoen
 og de Buddhistiske toper i Asien.
 1868 Om Vildsviintypen paa galliske og indiske Mynter.
 1869 Norske Vegtlodder fra fjortende Aarhundrede.
 Et Guldbracteate Praeg som ofte forekommer.
 Om Naever in Nordiske Gravhoie.
 Ibn Fozlan om nordiske Begraevelses-Skikke (auch 1876).
 1870 Et buddhistisk Legende benyttet i et christeligt Opbyggelses-
 skrift. — Stenhuset paa Folden-Fjeld. — Dat chinesiske
 Skakspil.
 1871 Om Vaegten af nogle Smykker. — Et lidet Fund af Mynter
 fra 11. Aarhundrede.
 1872 Asaland.
 1873 Hexe og Dakini. — En maade at betegne Tal paa, som er
 i brug blandt Handelsmaend i Arabien og Persien.
 1874 Guldmynten fra Aak.
 1875 Om brugen af Pincetter som jaevnligen findes i gamle nor-
 diske Gravhauge. — Nickel som Myntmaterial i Oldtiden.
 1877 Edda og Avesta om Oterens Vaerd.

Alles in den Forhandlinger i Videnskabs-Selskabet i Christiania.

Es lag mir nahe, seine Auffassung von Ezechiels Oberubvision näher anzusehen, in welcher der Verfasser nach den Quellen forscht, aus welchen diese absonderliche Anschauung des Propheten geflossen ist. Er glaubt in den in einander gesetzten 4 Rädern, welche ein Ganzes bilden, die concentrischen Himmelszonen zu erkennen, und in den zahlreichen Augen, welche diese Räder besetzten, die Sterne des Himmels. Die Cherube selbst, welche ein Reflex der von den Chaldäern verehrten Monstra seien, bedeuten die natürlichen Kräfte, welche im Dienste des Höchsten stehen, und welche die Gestirne in ihre Kreisbewegung versetzen. Das Rad sei in Asien verbreitetes Symbol der Herrschaft, und wenn Jahve über dem Rade thront, so bezeichne ihn der Prophet als Lenker des Weltalls.

Die Wahl der concentrischen Räder leitet der Verfasser ab aus einer ungenügenden Bekanntschaft des Ezechiel mit dem chaldäischen Astrolab, das aus sieben concentrischen Kreisen bestanden habe, die den 5 bekannten Planeten nebst Sonne und Mond entsprechen. — Der Zweck der Vision sei Einschärfung des Glaubens an Jahveh, der Himmel und Erde regiere, im Gegensatz zu den heidnischen Neigungen der mit dem Propheten in der Verbannung lebenden Juden.

Johann Ludwig Krapf am 11. Januar 1810 zu Derendingen bei Tübingen geboren, einige Jahre auf dem Tübinger Gymnasium unterrichtet, trat im Frühjahr 1827 in das Baseler Missionshaus. Durch die Lectüre von Schriften der Guyon und

Jacob Böhmes beirrt, verliess er dasselbe und studirte in Tübingen Theologie, nach deren Absolvirung 1834 er Vicar wurde, aber einer apocalyptischen Predigt wegen mit der Kirchenbehörde bald in Conflict gerieth. Er verliess den Kirchendienst und wurde durch ein Zusammentreffen mit einem früheren Baseler Genossen Fjelstädt der Mission wieder zugeführt, und ging in Dienste der Church Missionary Society 1837 unter grossen Schwierigkeiten nach Abyssinien. Bald erhoben sich in Tigre die einheimischen Geistlichen gegen ihn und veranlassten den König Ubie ihn nebst Isenberg und Blumhardt aus Adaua zu vertreiben. Die Missionare gingen über Massaua nach Djidda, hier trennte sich Krapf von ihnen und begab sich nach Mocha, um von da nach Schoa vorzudringen, dessen König. Sahela Selase Isenberg zu sich eingeladen hatte. Eine Dysenterie zwang ihn indess vorläufig nach Kairo zurückzugehen, wo er sich wieder mit Isenberg vereinigte um nach Schoa, eventuell zu den Galla's vorzudringen. Sie erreichten Schoa im Mai 1839 und liessen sich in Ankober nieder, von wo Isenberg indessen schon nach einigen Monaten wieder zurückkehrte. Krapf verweilte bis Frühling 1842, seine Thätigkeit und die gefahrvollen Reisen beschreiben die Journals of the Rev. Messers Isenberg and Krapf, Missionaries of the Church Missionary Society. Seelcy, Burnside and Seelcy, Fleet Street London 1843. Eine Hauptabsicht Krapf's war die bisher ungeschriebene Gallasprache aufzunehmen und er konnte durch Isenbergs Vermittlung 1. ein Vocabulary, 2. die Elements of the Galla Language, 3. St. Mathew's Gospel, 4. St. Johns Gospel zum Drucke bringen. Auch die Genesis und den Römerbrief übersetzte er in das Galla. — Für Isenberg war der sprachwissenschaftliche Erfolg dieser Reise sein Amharic Spelling book, Grammar, Dictionary, Catechism, Church History und Amharic general history.

Nach seiner Vermählung in Kairo ging Krapf nach Tadjurra und Zela, konnte aber in Schoa nicht wieder eindringen, da die abyssinische Geistlichkeit den König gegen ihn stimmte, und der französische Agent Rochet ihm entgegenarbeitete, um den englischen Einfluss zu verhindern. Ein Versuch sich in Gondar festzusetzen, missglückte, und so wandte sich Krapf nach Zanzibar, um die Mission unter den Gallas von Süden aus zu beginnen. Als geeigneten Ausgangspunkt wählte er Mombas, wo er zuerst die Suahili- und die Kinikasprache erlernte, für die damals noch nicht Grammatik und Lexicon existierte. Er lernte durch Vermittlung des Arabischen und begann bald die Genesis in die genannten Sprachen zu übersetzen. Hier verband sich Rebmann mit ihm (Juni 1846), jeder von ihnen unternahm Forschungsreisen, Rebmann entdeckte den Kilimandjaro, Krapf drang nach Usambala vor, gelangte in einer zweiten Reise zu den Wakamba und machte eine Küstenfahrt bis zum Cap Delgado. Nun aber zog es ihn nach dreizehnjährigem Leben in Afrika nach Europa zurück, und nach einem kurzen

Aufenthalt in seiner schwäbischen Heimath begab er sich nach London, wo ihn als berühmten Reisenden wider seinen Willen die höchsten Herrschaften zu sehen wünschten.

Hier wurde der Beschluss gefasst, seine Grammatik und sein Wörterbuch des Kisuaheli und das Evangelium Marci in Kikamba zu drucken, der in Tübingen zur Ausführung kam. Ausserdem sollten die Missionsstationen mit Handwerkern versehen und die Zahl der Missionare vermehrt werden, um so die Lieblingsidee Krapfs, die Ueberspinnung Africas mit Stationen, die immer vorrückend gegründet werden sollten, zur Ausführung zu bringen. Nach einem nochmaligen Besuche in London kehrte er Anfang 1851 über Berlin, wo Friedrich Wilhelm IV. ihn empfing, und wo er mit Ritter und Lepsius bekannt wurde, nach Africa zurück. Dort bewährte sich nun zunächst die Verstärkung des Missionspersonales nicht, Krankheit und Streitigkeiten zersprengten die im Grunde schön gedachte Unternehmung.

Krapf unternahm von der Station im Gebiete der Wanika jetzt eine Reise nach Ukambani, die er unter den schwersten Fährlichkeiten beendete und die zu dem Ergebniss führte, dass die für dies Land geplante Stationsgründung noch verfrüht sei. Auch in Usambara misslangen die Versuche. Die geschwächte Gesundheit zwang ihn October 1853 nach Europa zurückzukehren, wo er erfuhr, dass der Bischof Gobat von Jerusalem die Absicht hege, eine Anzahl von Chrischonabrüdern nach Abyssinien zu entsenden, und sich erbot, die Einleitungen für diese beabsichtigte Mission zu treffen. Im November 1854 reiste er über Jerusalem und Aegypten nach Massaua und Abyssinien.

In diesem Lande war seit Krapf's Abzuge 1843 alles verändert. Kassai, ein Mann niedrer Abkunft, der sich durch Tapferkeit emporgeschwungen hatte, war Schwiegersohn des amharischen Königs Ras Ali geworden, hatte diesem die Herrschaft entrissen und Ubie, den König von Tigre geschlagen, so dass er sich unter dem Namen Theodor als negusa nagast oder Kaiser von Abyssinien ausrufen liess. Er war dem Abuna (Patriarchen) Dank schuldig, vertrieb ihm zu Liebe die römisch-katholischen Missionare, welche in das Kirchenregiment eingriffen und getaufte Abyssinier wieder taufte, und war den englischen Missionaren und den Europäern günstig gesinnt, wobei er es freilich mehr auf gute Handwerker als auf etwas andres absah. Krapf wurde im Lager des Königs, der die Wollo Gallas bekriegte, freundlich von Theodor aufgenommen und mit einem Briefe an Gobat entlassen, dessen Sinn war, er verbitte sich solche Priester, die die Ruhe im Lande stören würden. — Zu Lande weiter nach Süden vorzudringen, war bei den Kriegszuständen nicht gerathen, und so wandte sich Krapf mit seinem Begleiter Flad über Chartum, Berber und Korosko nach Kairo zurück, von wo er wieder nach Württemberg heimkehrte. Er nahm seinen Sitz in Kornthal und beschrieb hier die Reisen, die er

1837—55 ausgeführt hatte. Diese Reisen in Ost-Afrika erschienen Kornthal 1858 und englisch bei Trübner unter dem Titel *Travels and Missionary labours in Africa and Abyssinia*. 1860 und 1867.

Noch einmal ging Krapf 1861 im Herbst nach Ostafrika, um eine Mission für die Wanika von Mombas aus einzurichten, doch kehrte er nach einem Jahre nach Deutschland zurück. Endlich betrat er den afrikanischen Boden zum letzten Male mit dem englischen Heere, das den Theodor besiegte, um mit seiner Kenntniss der verschiedenen abyssinischen Landessprachen als Dolmetsch zu dienen. Er verliess Kornthal im October 1867 und gelangte bis in's abyssinische Hochland, doch konnte er das Klima nicht mehr vertragen und reiste nach Haus, wo er im April 1868 eintraf.

Seine letzten Lebensjahre verlebte er ruhig in Kornthal, so viel ich weiss, beschäftigt mit dem Drucke des neuen Testaments und andrer Schriften, die in amharischer, äthiopischer und Tigrésprache auf der Chrischona hergestellt sind. Leider enthält sein Lebensbild von W. Claus (Basel, Spittler 1882) von seiner litterarischen Thätigkeit so gut wie nichts. Zu seinen litterarischen Verdiensten gehört es auch, dass er den ersten Tigrétext gedruckt hat, die vier Evangelien, die unter Isenberg's Leitung Deberta Matheos übersetzt hat. Eine Sammlung von äthiopischen Handschriften verkaufte er der Bibliothek zu Tübingen, von wo ihm die philosophische Facultät die Doctorwürde honoris causa verliehen. Vgl. Z. I. P. 1 ff. Ausser den genannten Schriften gab er Vocabularien des Pokomo, Nika, Kamba und Kwafi heraus. Vgl. Cust im Journ. of the R. A. S. 1882 S. 160. Der 26. November 1881 setzte dem thatenreichen Leben des energischen Mannes ein Ziel.

Unter den Afrikaerforschern wie unter den Begründern der afrikanischen Sprachwissenschaft wird er immer als einer der Bahnbrecher gelten und zu den Zierden der deutschen Wissenschaft gehören. Von seiner Missionsthätigkeit im engern Sinne zu reden, ist nicht dieses Ortes.

Dr. Karl Gustav Schwetschke, geb. den 5. April 1804 in Halle, studirte dort und in Heidelberg Philologie, verwickelte sich in burschenschaftliche Agitationen, gab das Studium auf und wandte sich dem Buchhandel zu. Allgemein bekannt wurde er durch seine *novae epistolae obscurorum virorum* 1849 und die *novae epistolae clarorum virorum* 1855, sowie seine *Bismarkias* und *Varzinias*. Ausserdem veröffentlichte er vielerlei culturhistorische und litterarische Schriften, die 1866 gesammelt herauskamen. Für die Geschichte des Buchhandels ist sein *Codex nundinarius Germaniae litteratae bisecularis* 1850, zweiter Theil 1877, von bedeutender Wichtigkeit. Für die morgenländischen Studien ist er als Verleger von Einfluss gewesen, denn er hatte den Muth, Freytags arabisches Lexicon herauszugeben. Auch Roediger's *Loqmân* und Harbrückers Uebersetzung des *Schahrastâni* sind bei ihm erschienen. — Er starb den 26. November 1882.